

Zahnsteiner Tageblatt

Er scheint täglich mit Ausnahme von Sonn- und Feiertagen. — Anzeigenpreis: die einspaltige kleine Zeile 15 Pfennig.

Kreisblatt für den
Einziges amtliches Veröffentlichungs-
Geschäftsstelle: Hochstraße Nr. 8.



Kreis St. Goarshausen
blatt sämtlicher Behörden des Kreises.
Gegründet 1863. — Fernsprecher Nr. 38.

Beylagspreis: durch die Geschäftsstelle oder durch Boten vierteljährlich 1 Mark. Durch die Post frei ins Haus 1. Mark.

Nr. 207

Druck und Verlag der Buchdruckerei
F. v. Schickel in Oberlahnstein.

Donnerstag, den 7. September 1916.

Für die Schriftleitung verantwortlich:
Eduard Schickel in Oberlahnstein

54. Jahrgang.

Rumänische Panzerwerke erstürmt.

Der Aufstand in Niederländisch-Indien. — Erneuter chinesisch-japanischer Zusammenstoß.

Amtliche Bekanntmachungen.

Bekanntmachung über Höchstpreise für Zweitschen.

Vom 29. August 1916.

Auf Grund der Verordnung über Kriegsmassnahmen zur Sicherung der Volksernährung vom 22. Mai 1916 (Reichs-Gesetzbl. S. 401) wird verordnet:

§ 1. Der Preis für Hauszweitschen (Bauernpfälmen) aller Art aus der Ernte 1916 darf einschließlich der Erntekosten bei der Veräußerung durch den Erzeuger, vorbehaltlich der Vorschrift im § 2, zehn Mark für fünfzig Kilogramm nicht übersteigen.

§ 2. Hauszweitschen dürfen im Kleinverkauf zu keinem höheren Preise als zu fünfundsiebzig Pfennig für das Pfund verkauft werden. Als Kleinverkauf gilt der Verkauf an den Verbraucher in Mengen von zwanzig Pfund und weniger.

Bei allen übrigen Verkäufen muß, vorbehaltlich der Vorschrift im § 1, der Preis unter dem Kleinverkaufspreise bleiben.

Die Kommunalverbände und Gemeinden können den Kleinverkaufspreis für ihren Bezirk niedriger festsetzen und Ausnahmen von dem Kleinverkaufspreise zulassen. Die Landeszentralbehörden können anordnen, daß die Anordnungen anstatt durch die Kommunalverbände und Gemeinden durch deren Vorstand getroffen werden können.

§ 3. Das Eigentum an Hauszweitschen kann durch Anordnung der zuständigen Behörde einer von dieser bezeichneten Person übertragen werden. Die Anordnung ist an den Besitzer zu richten. Das Eigentum geht über, sobald die Anordnung dem Besitzer zugeht.

Der von der Anordnung Betroffene ist verpflichtet, die Vorräte bis zum Ablauf einer in der Anordnung zu bestimmenden Frist zu verwahren und pfleglich zu behandeln.

Der Uebernahmepreis wird unter Berücksichtigung der in den §§ 1, 2 festgesetzten Preise sowie der Güte und Verwertbarkeit der Vorräte von der zuständigen Behörde festgesetzt. Die höhere Verwaltungsbehörde entscheidet endgültig über Streitigkeiten, die sich aus der Anordnung ergeben.

1. wer den in den §§ 1, 2 bestimmten oder einen auf Grund des § 2 festgesetzten Preis überschreitet;
2. wer einen anderen zum Abschluß eines Vertrags aufzwingt, durch den der Preis (Nr. 1) überwunden wird, oder sich zu einem solchen Vertrag erbietet;

3. wer der Verpflichtung, die Vorräte zu verwahren und pfleglich zu behandeln (§ 3), zuwiderhandelt.

Neben der Strafe können die Gegenstände, auf die sich die strafbare Handlung bezieht, ohne Unterschied, ob sie dem Täter gehören oder nicht, eingezogen werden.

§ 5. Die Landeszentralbehörden bestimmen, wer als höhere Verwaltungsbehörde, zuständige Behörde, Kommunalverband und Gemeinde anzusehen ist.

§ 6. Diese Verordnung tritt mit dem Tage der Verkündung in Kraft.

Berlin, den 29. August 1916.

Der Stellvertreter des Reichskanzlers.
Dr. Goltz.

Wird veröffentlicht. Die Herren Bürgermeister des Kreises ersuche ich in ordnungsgemäßer Weise den Ortsangehörigen vorstehende Bekanntmachung zur Kenntnis zu bringen.

St. Goarshausen, den 2. September 1916.

Der Königliche Landrat.
J. B. v. Bräning.

An die Herren Bürgermeister des Kreises!

Der Herr Staatskommissar für die Regelung der Kriegswohlfahrtspflege in Preußen hat der Farbenphotographischen Gesellschaft in Stuttgart die Ausgabe und den Vertrieb der Kriegswohlfahrtspostkarten zugunsten des „Invalidentank“ genehmigt.

Diese Genehmigung ist bis zum 31. Dezember 1916 erteilt worden.

Mit dem Vertriebe der Karten im Kreise St. Goarshausen ist Herr Emil Kunz aus Wiesbaden betraut worden. Die Herren Bürgermeister ersuche ich, den Vertrieb der Karten möglichst zu fördern.

St. Goarshausen, den 5. September 1916.

Der Königliche Landrat.
J. B. v. Bräning.

Der deutsche Tagesbericht.

W.B. (Amtlich.) Großes Hauptquartier,
6. September, vormittags:

Westlicher Kriegsschauplatz:

Die Schlacht beiderseits der Somme wird mit unverminderter Heftigkeit fortgesetzt; 28 englisch-französische Divisionen greifen an. Nördlich der Somme sind ihre neuen Angriffe blutig abgewiesen. An kleinen Stellen gewann der

Gegner Raum. Clerg ist in seiner Hand. Südlich des Flusses ist im hin- und herwogenden Infanteriekampf die erste Stellung gegen den erneuten Anlauf der Franzosen auf der Front von Barleux bis südlich Chilly behauptet. Nur da, wo die vordersten Gräben völlig eingeebnet waren, sind sie geräumt. Spätere Angriffe sind restlos unter schweren Verlusten abgeschlagen. Westenburgische, holsteinische und sächsische Regimenter zeichneten sich besonders aus. Bis zum Abend waren an Gefangenen aus dem zweitägigen Kampfe südlich der Somme 31 Offiziere, 1437 Mann von 10 französischen Divisionen, an Beute 23 Maschinengewehre eingebracht.

Im Luftkampf und durch Abwehrfeuer wurden drei feindliche Flugzeuge abgeschossen.

Deutscher Kriegsschauplatz:

Heeresfront des Generalfeldmarschalls

Prinzen Leopold von Bayern.

Russische Angriffe sind nördlich der Bahn Jlozom-Tatopol in unserem Feuer gescheitert.

Front des Feldmarschallleutnants Erzherzog Karl:

Zwischen der Jloza-Lipa und dem Dnjestr haben die Russen ihre Angriffe wieder aufgenommen. Nach vergeblichen Stürmen drückten sie schließlich die Mitte der Front zurück.

In den Karpathen hat der Gegner in den berichteten Kämpfen südwestlich von Zabie und von Schipoly keine Vorteile errungen. An vielen Stellen griff er gestern vergeblich an.

Balkan-Kriegsschauplatz:

Sieben Werke von Tuzrat, darunter auch Panzerbatterien, sind erklümt. Nördlich von Dobric sind stärkere russisch-rumänische Kräfte von unseren tapferen bulgarischen Kameraden zurückgeworfen.

Der Erste Generalquartiermeister: Ruden darsij.

Berlin, 6. Sept. (Amtlich.) Gestern nachmittags griffen mehrere russische Flugzeuge Angernsee in Russland ohne Erfolg mit Bomben an. Unseren Abwehrflugzeugen gelang es, einen feindlichen Doppeldecker zur Landung zu zwingen. Die Besatzung ist gefangen genommen.

Der österreichisch-ungarische Tagesbericht.

W.B. Wien, 6. Sept. Amtlich wird verlautbart:

Deutscher Kriegsschauplatz:

Front gegen Rumänien.

Außer Kämpfen vorgeschobener Nachrichtenabteilungen keine besonderen Ereignisse.

Feinde und Freunde.

Kriminalroman von R. Mandowst.

(Nachdruck nicht gestattet.)

1. Kapitel.

Eine Schreckensnacht.

Horch! Klopft da nicht jemand an der Tür, Einlaß heischend?

Der Mann, der tief über seine Arbeit gebeugt am Schreibtisch saß, hob erstaunt den Kopf und lauschte.

Ein paar Augenblicke lang hörte er nichts als das Geseus des Sturmes, der an den Fensterläden rüttelte, als wollte er sie aus den Angeln reißen.

Das Haus stand ganz frei am Donauufer in der Nähe der Kettenbrücke. Da konnte es der Orkan von allen Seiten umtosen, und man hörte hier sein Geheul zehnmal so stark, wie drinnen in der Stadt, wo Haus an Haus steht.

Das war aber auch heute eine Nacht, in der man das Geseus lernen konnte.

Die Donau trieb mächtige Eisblöcke mit sich dahin, und der Sturm warf ganze Ladungen von Schnee und Eiskörnern gegen das einsame Gebäude.

Keinen Hund hätte man in solchem Wetter hinausjagen mögen. Aber zu Hause im warmen Zimmer war es ganz heimlich. Im Kamin brannte trotz der vorgerückten Nachtstunde ein mächtiges Feuer, angenehme Wärme spendend, und mehrere große Lampen verbreiteten helles, sanftes Licht.

Trotz der Eleganz und Sequenlichkeit, mit der es eingerichtet war, sah man aber sofort, daß dieser Raum der ersten Arbeit geweiht war. Der große Schreibtisch war mit Zeichnungen und Schriften bedeckt. An den Wänden standen ein paar mächtige eichene Bücherregale — sonst nichts. Bilder oder Plakate suchte man hier vergebens. Vergleichend gab es bloß in der Privatwohnung des Baumeisters Paul Radanyi, die im zweiten Stockwerk gelegen war. Hier unten aus den Kungleräumen war das ein für alle mal verbannt.

Während Radanyi nun lauschend aufblickte, fiel sein Blick auf den Zeiger der großen Wanduhr.

Halb zwölf dachte er erstaunt. Wie die Zeit bei der Arbeit verfliehe.

Und da hörte er wieder das Klopfen — diesmal war jede Täuschung ausgeschlossen.

Das mußte ein seltsamer Besuch sein, der mitten in der Nacht und noch dazu in solcher Nacht Einlaß begehrte.

Nun, man würde ja sehen. Radanyi, der den Diener längst zur Ruhe geschickt hatte, erhob sich rasch und ging, die Korridortür zu öffnen.

Im Vorzimmer brannte nur das stark gedämpfte Licht einer türkischen Ampel, so daß der Baumeister den Mann, der nun rasch eintrat, nicht sofort erkennen konnte.

Sie wünschen? fragte er den Unbekannten, mit dem ein Strom kalter Luft einbrang.

Doch dieser antwortete nicht.

Schweigend, ohne zu greifen, ging er an dem Hausherrn vorbei. Er mußte mit der Dürchlichkeit gut vertraut sein, denn er schritt auf die Tür des Arbeitszimmers zu. Erstaunt folgte Radanyi dem seltsamen Besucher.

Als beide Männer eingetreten waren, drehte sich der Fremde rasch um, so daß das Lampenlicht voll auf sein Gesicht fiel.

Es waren unregelmäßige, nicht eben ansehnliche Züge, die es beleuchtete. Ein tolschwarzer, kurzer Vollbart umrahmte sie und ließ die fast totenartige Blässe und die düster glühenden, dunklen Augen noch mehr hervortreten.

Gefleidet war der nächtliche Besucher mit etwas nachlässiger Eleganz. Er war fast einen ganzen Kopf kleiner als Radanyi, der einen vollen Gegenstoß zu ihm darstellte. Der war eine Plinengefäß, blond, blauäugig, ein Urbild trotziger Kraft. Beide Männer mochten etwa am Ende der dreißiger Jahre stehen.

Als der Fremde sich umwendete, fuhr Radanyi zurück, und eine dunkle Blutwelle überflutete einen Augenblick sein Gesicht. Seine Fäuste ballten sich unwillkürlich.

Du — hier! — knirschte er.

Der andere warf ihm einen haßerfüllten Blick zu. So etwa wie ein böser Hund, den man an die Kette gelegt hat, damit er keinen Schaden tun könne.

Aber er sprach nicht.

Da fuhr Radanyi fort, während er drohend auf ihn zuging: „Habe ich Dir nicht mein Haus verboten?“

Der Schwarze wich langsam zurück, bis er sich mit den leicht zitternden Händen auf die Schreibtischplatte stützte.

„Ja,“ sagte er jetzt dumpfen Tones, „das ist wahr!“

„Und trotzdem wagst Du es —“

„In dieses Heiligtum einzudringen, willst Du sagen?“

Der Besucher lachte jetzt höhnisch auf. Aber es war kein schönes Lachen, es glich eher einem Geschrei.

„Genug, was suchst Du hier? Was bedeutet diese Ueber-

rumpelung?“

„Das ist nicht so rasch erklärt.“

„Kasse Dich kurz, für Dich habe ich keine Minute übrig.“

„Diesmal wirst Du sie haben müssen.“

Diese mit trostloser Verzweiflung herausgestoßenen Worte machte Radanyi ruhig.

„Ich höre!“ sagte er kurz.

Der Schwarze warf sich jetzt auf einen Sessel.

Er tat das scheinbar nachlässig, in Wahrheit aber konnte er sich kaum mehr aufrecht erhalten.

„Du hast mich einst Deinen Freund genannt, Radanyi,“

begann er.

Dieser machte eine abwehrende Handbewegung.

„Schweig hier von!“

„Bedauere — das geht nicht.“

„Ah!“

„Du hast gerade die Freundschaft gehabt, mich daran zu erinnern, daß Du mir Dein Haus verboten hast —“

„Ja, weil Du mein Vertrauen in schändlicher Weise mißbrauchtest.“

„Romantischer!“

„Ja, ein Maulheld warst Du von jeher, der auf alles Antwort wußte. Schon als wir als kleine Bubens auf einer Schulbank saßen, konnte Dich nichts mehr in Verlegenheit bringen.“

„Und doch warst Du einst mein besserer Freund — ich wiederhole es.“

„Weil mir Deine Freundschaft imponierte — aber bist Du nur deshalb in der Nacht zu mir gekommen, um mit mir zu reden?“

Der andere schauderte zusammen.

„Nein.“

Seefront des Generals der Kavallerie Erzherzog Karl:
An unserer Karpathenfront erneuerte der Feind gegen seine heftigsten Angriffe. Abgesehen von schwer erungenen kleinen Vorteilen scheiterten alle Versuche des Feindes, Raum zu gewinnen. Auch im Raume östlich Halicz wurde mit größter Erbitterung gekämpft. Nach mehreren vergeblichen Stürmen gelang es schließlich dem Gegner, dieses Frontstück zurückzudrücken.

**Seeresgruppe des Generalfeldmarschalls
Prinzen Leopold von Bayern**

Ostlich Brestow brachen feindliche Angriffe zusammen, die nach heftigster Artillerievorbereitung zur Durchführung kamen, teils an den eigenen Hindernissen, teils schon in unserer Sperrfeuer. An der übrigen Front außer mäßigem Artillerie- und Minenwerferfeuer keine besonderen Ereignisse.

Italienischer und südlicher Kriegsschauplatz.

Nichts von Belang.
Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs.
v. H. S. e. r., Feldmarschallleutnant.

Seeflugzeug zur See.

Am 4. September, abends, belegte eines unserer Seeflugzeugschiffe militärische Anlagen von Venedig und Grado wirkungsvoll mit Bomben. Ein Seeflugzeug ist nicht zurückgekehrt.

Die allgemeine militärische Lage ist gut.

Berlin, 6. Sept. Die Besprechung der Parteiführer mit dem Reichskanzler begann gestern um 4½ Uhr. Es waren etwa 25 Reichstagsabgeordnete anwesend. Von der Reichsregierung waren anwesend: der Reichskanzler, der Staatssekretär des Auswärtigen, v. Jagow, der Reichsschatzsekretär Graf v. Helldorn, der Staatssekretär des Innern, Dr. Helfferich, sowie die Unterstaatssekretäre Wabnitz und Heinrich. Die Besprechung dehnte sich bis 9½ Uhr aus. Der Reichskanzler gab, wie in der Konferenz am 17. Juli, einen allgemeinen politisch-militärischen Überblick, der sich naturgemäß mit der durch Rumäniens Eingreifen in den Weltkrieg geschaffenen Lage beschäftigte. Dabei konnte der Reichskanzler die erfreuliche Mitteilung machen, daß sich der Chef des Generalstabes des Feldheeres, Generalfeldmarschall v. Hindenburg und der Erste Quartermaster General v. Ludendorff übereinstimmend dahin geäußert hätten, daß die allgemeine militärische Lage eine gute sei und zu keinerlei Befürchtungen Anlaß gebe. Selbstverständlich soll nicht bestritten werden, daß der Eintritt Rumäniens in die Reihe der Gegner Deutschlands eine gewisse Erschwerung gebracht habe, aber das gute Endergebnis des Krieges wird es gewiß nicht in Frage stellen können. Eine Heraushebung der militärischen Altersgrenze wird, und auch das kann als ein günstiges Zeichen betrachtet werden, nicht beabsichtigt.

Allgemein zuversichtlich war auch die Stimmung gegenüber der Aussicht der 5. Kriegsanleihe, für die man wieder auf einen vollen Erfolg rechnet.

Der Zusammentritt des Reichstages ist für die letzten Tage des Septembers in Aussicht genommen.

Die deutschen Gesandten.

Berlin, 6. Sept. (Tel. Nr. Bln.) Von der deutschen Gesandtschaft in Athen fehlt seit sechs Tagen alle Nachricht. Die Verbindungen mit der griechischen Hauptstadt sind völlig abgeschnitten.

Dagegen soll nach einer Depesche, die allerdings auf ihre Richtigkeit nicht nachzuprüfen ist, der deutsche Gesandte in Bukarest, von dem Botschafter, die rumänische Hauptstadt am Montag verlassen haben, um über Rußland nach Schweden und von dort in die Heimat abzureisen.

Keine Ausdehnung der Landsturmpflicht.

In der gestrigen Besprechung mit den Parteiführern erklärte der Reichskanzler, daß eine Heraushebung der militärischen Altersgrenze nicht beabsichtigt wird.

Der Seetrieg.

Kristiania, 6. Sept. (Tel. Nr. Bln.) „Tagbladet“ schreibt: Wahrscheinlich sei der deutsche Tauchbootkrieg wieder in eine aktive Periode gekommen. Gestern wurden ein dänischer und vier englische Dampfer versenkt. Heute sind zwei norwegische Schiffe versenkt, eines gelapert und zwei englische Schiffe versenkt worden.

Zum Zeppelinangriff auf London.

WTB. London, 5. Sept. Reuter: Der verunglückte Zeppelin wurde durch den Fliegerleutnant William Robinson herabgeschossen. Der König hat dem Offizier das Viktorienkreuz verliehen. Robinson war zwei Stunden in der Luft geblieben und hatte vorher ein anderes Luftschiff angegriffen.

Das heruntergeholte deutsche Luftschiff.

WTB. London, 7. Sept. Reuter-Meldung. Die Leichen der Offiziere und Mannschaften des am 3. September heruntergeholten deutschen Luftschiffes sind unter militärischen Ehren beigesetzt worden. Eine große Menge verfolgte bauchfüßig und schweigend den Fortgang. Der Sarg des Kommandanten trug die Aufschrift: „Ein unbefangener deutscher Offizier, der als Befehlshaber eines Zeppelin-Luftschiffes am 3. September 1916 den Tod gefunden hat.“

Der Ausstand in Niederländisch-Indien.

WTB. Amsterdam, 6. Sept. Der „Telegraf“ meldet aus Batavia vom 5. September: Heute wurden in Batavia die ersten Nachrichten über ein ernstes Gefecht zwischen den aufständischen Mitgliedern des Sarakati Islam veröffentlicht. Am 2. September unternahm die Aufständischen einen heftigen Angriff auf das Fort Moerakabo. Nach einem Kampfe, über den noch keine Einzelheiten vorliegen, wurden die Insurgenten mit Hinterlassung von 20 Toten zurückgeschlagen.

Holländisches Ausfuhrverbot.

WTB. Haag, 5. Sept. Die Ausfuhr von Steinkohlenteer und Steinkohlenteerrückständen, von Pferdehaar

und daraus oder damit verfertigten Artikeln, sowie von Klepfeln und Birnen, auch in konserviertem Zustande, ist verboten.

Hollands Haltung.

Berlin, 6. Sept. Aus dem Haag wird gemeldet, daß in Amsterdam und Rotterdam Handelskreisen gestern Gerüchte umliefen, die niederländischen Urlauber würden wieder einberufen. Von gut unterrichteter Seite wird diese Nachricht dementiert und als ein Börsermand-ber bezeichnet.

Holland, die Schweiz und Spanien bleiben neutral.

WTB. Berlin, 7. Sept. Die Nordd. Allg. Ztg. meldet: Der künftige niederländische und der schweizerische Gesandte haben in Berlin im Auftrage ihrer Regierungen die Erklärung strikter Neutralität gegenüber den kriegsführenden Staaten erneut bestätigt. Nach einer weiteren Meldung hat auch die spanische Regierung ihre Neutralitätserklärung veröffentlicht.

Ententeumtriebe gegen die Schweiz.

Berlin, 6. Sept. Der Secolo enthält, wie der Täg. Rundsch. aus Lugano gemeldet wird, ankunftsweise, daß der Viererband den Plan berate, die Einigung Deutschlands und der Schweiz bezüglich des Handelsverkehrs zu verhindern. Danach soll die Schweiz täglich tausend Tonnen französischer Kohlen erhalten, wenn sie Italiens Kohlenversorgung aus England und Frankreich durch den Simplon- und Lötschberg-Tunnel zuläßt.

Vergewaltigung der übrigen Neutralen?

Berlin, 6. Sept. Das Organ der russischen Reaktionäre, „Ruskoje Wremja“, will aus zuverlässiger Quelle erfahren haben, daß gemeinsame diplomatische Schritte Großbritanniens und Russlands bei den skandinavischen Staaten und Holland bevorstehen, um die Neutralen für die Entente zu gewinnen. Falls die Pläne Englands und Russlands auf Schwierigkeiten stoßen, sollen Repressalien vor allem eine scharfe Blockade, angewandt werden.

Verheerende Wirkung des Luftbombardements auf Bukarest.

Sofia, 6. Sept. (Tel. Nr. Bln.) Wie der „Dnewnik“ meldet, hatte die Beschädigung Bukarests durch Zeppeline eine verheerende Wirkung. Unter der Bevölkerung brach infolge des Luftbombardements eine große Panik aus.

Vom Balkankriegsschauplatz.

Berlin, 6. Sept. Wie Berlingske Tidende meldet, behaupten Pariser Kreise, daß mindestens sechs von elf Forts an der Saloniker Front von einem früheren griechischen Generalstabschef den Bulgaren übergeben worden seien.

Beniselos' neuer Aufstieg.

Genf, 6. Sept. (Tel. Nr. Bln.) Die Basler Blätter erfahren aus Athen: Zwischen Beniselos und den Mitgliedern des Kabinetts fand eine längere Konferenz statt. Ersterer nahm in alle wichtigen Dokumente über die letzten Verhandlungen Griechenlands mit der Entente Einsicht und hatte dann eine längere Unterredung mit dem englischen Gesandten.

Erneuter chinesisch-japanischer Zusammenstoß.

Rotterdam, 6. Sept. (Nichtamt. W.-Z.) Der „Maasbode“ veröffentlicht eine Meldung der „Central News“ aus Tokio, nach der chinesische Truppen in der Mongolei neuerdings auf die Japaner gefeuert haben. Beide Parteien hatten Verluste.

Dänisches Ausfuhrverbot.

WTB. Kopenhagen, 6. Sept. Die dänische Regierung hat ein Ausfuhrverbot für Leinwandwaren und Leinwandwaren, sowie für alle Sorten von Baumfrüchten und Beeren, frisch, getrocknet oder verarbeitet, erlassen.

Eine Bergpredigt des Herrn v. Batoki an Deutschlands Landfrauen.

Der eigenartige deutsche Mann, der leider viel zu spät an die Spitze der kriegsmäßigen Nahrungsmittelorganisationen Deutschlands gestellt worden ist, hat seine nachdrückliche und eindringliche Forderung aufs neue in Bewegung gesetzt. Dieses Mal wendet sich der Präsident des Kriegsernährungsamtes an die deutschen Landfrauen, um ihnen das vaterländische Pflichtgefühl zu stärken.

In warmen Worten spricht er von der Notwendigkeit, unsere tapferen Truppen und die Millionen Männer und Frauen, die in treuer Arbeit in der Industrie und in den städtischen Gewerken für den Sieg wirken, ausreichend zu ernähren. Er fählt, daß mit Zwang allein nicht alles getan ist, die vorhandenen Lebensmittel gleichmäßig für Heer und Volk zu erfassen, und so sagt er u. a.:

„Alles irgend in eigenen Haushalt Entbehrliche muß die Landbevölkerung dazu herausgeben! „Das geht nicht“, hat mir mancher Zweifler in den letzten Wochen gesagt. „Du kannst der Bauernfrau, der Eigenkätner- und Landarbeiterin nicht vorschreiben, wieviel Milch, wieviel Butter, wieviel Eier sie abliefern soll. Sie ist gewöhnt, darin aus dem Vollen zu wirtschaften, ihren Mann, Kinder und Gesinde reichlich damit satt zu machen und nur das dann noch übrige zu verkaufen.“ „Es muß gehen“, habe ich den Zweiflern entgegnet; kein Soldat, kein Verwundeter, kein Munitionsarbeiter, keine deutsche Frau und kein deutsches Kind in der Stadt wird durch die Schuld der deutschen Landfrauen hungern, wenn diesen der Ernst der Lage und der Ernst ihrer Pflicht nur klar wird!“

Mir klingt es wie eine Beschimpfung der Landleute, wenn man hier und da sagt, nur durch den Anreiz gesteigerter Preise ist etwas von ihnen herauszuholen. Nein, nicht durch Förderung ihrer Gewinnucht wird sich die deutsche Landfrau bewegen lassen, Mann, Kinder und Gesinde knapper zu halten, um mehr abliefern zu können. Gelsen kann nur der gute Wille, die verständige Einsicht, nur die

Erkenntnis der Gefahr, die jedem deutschen Mann, jeder deutschen Frau und jedem deutschen Kinde droht, wenn der feindliche Auszehrungsplan gelingen sollte. Einschränkungen sind überall nötig, je länger der Krieg dauert, desto nötiger. Auch im Landhaushalt müssen sie im dritten Kriegsjahr vermehrt werden. „Der Brotgetreide verfürtert, verständigt sich am Vaterland“, steht schon seit einem Jahr als Aufschrift in vielen Blättern. Aber mit dem Brot allein ist es nicht getan. Auch der, welcher auf dem Lande aus alter Friedensgewohnheit nur ein halbes Liter mehr Milch, nur ein Viertelpfund mehr Butter oder Speck, nur ein Ei mehr verzehrt, als unbedingt nötig, wer nicht alles, was er irgendwie entbehren kann, an die zur Abnahme bestimmten Stellen schafft, damit es auf dem vorgeschriebenen Wege unseren Soldaten und unseren städtischen Volksgenossen zufließt, auch der verständigt sich am Vaterland! — Es werden auf meine Veranlassung Einrichtungen getroffen werden, um alles auf dem Lande Entbehrliche an Butter, Fett, Eiern, Gemüse, Obst usw. aufzukaufen und der Verpflegung des Heeres oder der großstädtischen ärmeren Familien zuzuführen. Mit Zwang läßt sich, wie gesagt, dabei nicht viel erreichen, auch mit immer weiterer Steigerung der Preise nicht, die jetzt schon für viele ärmere Familien unerschwinglich geworden sind. Nur durch vernünftige freiwillige, von vaterländischer Gesinnung getragene Mitarbeit der Landleute kann das Ziel erreicht werden, daß niemand für sich und die Seinigen mehr an Nahrungsmitteln verbraucht als unbedingt nötig und daß alles irgend Entbehrliche dem allgemeinen Verbrauch zugeführt wird. Hierbei mir zu helfen, ist meine herzlichste Bitte an alle deutschen Landleute, Landfrauen, Landkinder und ländlichen Dienstleute.“

Wir unterschätzen nicht, was die landwirtschaftliche Erzeugung in dieser Zeit für Reich und Volk bedeutet. Wir erkennen auch rückhaltlos an, daß die ländliche Bevölkerung in ihrer Gesamtheit an vaterländischer Treue nicht hinter anderen Volksgenossen zurücksteht. Wohl aber glauben wir, daß die warmherzige Ermahnung von so berühmter Stelle dennoch einmal nötig war. Herr v. Batoki, der selbst der Landwirtschaft entstammt und ein erfahrener Mann von Art und Malen ist, kennt seine Leute; er weiß, daß eine kräftige Herzstärkung aus bereitem Munde bei ihnen die vorzüglichsten Wirkungen auslösen kann, wenn der Bergprediger noch dazu den gefürchteten Paragrafenzwang zur Seite hat. Die neuerdings getroffenen Maßnahmen und die schöne Ansprache an die guten Landfrauen, denen wohl bisher die nötigen Lebenszusammenhänge eines großen, um sein Dasein kämpfenden Volkes noch nicht ganz klar geworden sind, lassen tröstlich hoffen, daß Herr v. Batoki nicht der „Prediger in der Wüste“ bleiben wird. Wozu er auch gar keine Lust hat, da er neben dem Jaderbrot auch mit einem anderen Nahrungsmittel umzu-gehen weiß.

Aus Stadt und Kreis.

Oberlahnstein, den 7. September.

(+) Fürs Vaterland. Der in der Sommer-Schlacht durch sieben Kugeln schwer verletzte 21 Jahre alte Eibel, Sohn von Güterbodenarbeiter Anton Eibel, ist seinen Verletzungen erlegen und in Frankreich beerdigt worden. — In Gefangenschaft geriet der Zufanterist Wilh. Sauer, Sohn von verst. Wilh. Sauer und als vermißt wird gemeldet, die Söhne des Herrn Rüffen und Kaufmann Joh. Bollinger.

!! Doppel-Jubiläum. Die Eheleute Eisenbahnkassierer Joh. Melius feiern heute ein doppeltes Jubiläum. Erstens die silberne Hochzeit und gleichzeitig wohnt die Familie heute 25 Jahre in derselben Wohnung, Weisergasse 5, im Hause der Frau Wilh. Born Witwe. Gewiß ein gutes Einvernehmen zwischen Mieter und Vermieter. Wir gratulieren!

!! Jener mehrpflicht. Wie unsere Polizeiverwaltung mitteilt, ist jetzt jeder Mann im Alter von 17 bis 60 Jahren zur Pflichtfeuerwehr verpflichtet und hat sich sofort anzumelden.

!! Uebertriebene Preise für Rasse. Für wurde die Ernte eines Nussbaumes mit 170 Mk. von einem auswärtigen Händler bezahlt. Nach sachmännischer Abschätzung dürfte dieser Baum 13 bis 14 Simmer Nüsse bringen. Es wäre somit das Simmer (12—1300 Stück) etwa 12,50 Mk. gegen 4—5 Mk. in früheren Jahren. Ob diese Rasse nun abgeführt werden dürfen ist fraglich.

!! Was der Krieg nicht alles mit sich bringt. Sogar unser Lichtspielhaus hat seine Tore vorläufig schließen müssen, da der Veranstalter zur Fahne überlaufen wurde.

!! Die Kriegsbeihilfen für Lehrer. Die preussische Unterrichtsverwaltung hat unlängst an die Kommunalverbände Anordnungen über die Auszahlung von Kriegsbeihilfen an die Lehrer ergehen lassen. Danach darf, einer Nachrichtenstelle zufolge, als sicher angenommen werden, daß den Lehrern überall dieselben Kriegsbeihilfen gezahlt werden, wie den Staatsbeamten mit einem Gehalt bis 3000 Mark oder 3300 Mark, sofern sie keinen Wohnungsgeldzuschuß beziehen. Im wesentlichen werden die betreffenden Kriegsbeihilfen den Lehrern direkt aus der Staatskasse gezahlt. Den Schulverbänden steht es frei, aus eigenen Mitteln eine Erhöhung für die Kriegsbeihilfen der Lehrer einzutreten zu lassen. Denjenigen Lehrern, die allgemeine Kriegsbeihilfen nicht gewährt werden können, weil ihr Gehalt die Höchstgrenze übersteigt, werden infolge nachgewiesener Bedürfnisse außerordentliche Unterstützung gewährt.

(§) Wegen Unterhaltung mit französischen Kriegsgefangenen bestraft. Der Schlossermeister Franz S. aus Belgien, der sich bei hiesigen Verwandten eine Zeit lang aufhielt, war beschuldigt, sich des öfteren mit fran-

fischen Gefangenen unterhalten zu haben und nach Brüssel abgereist zu sein, ohne die Erlaubnis der Kommandantur eingeholt zu haben. Von der letzten Anklage wurde er freigesprochen, weil ihm von der Polizeibehörde in Oberlahnstein die Erlaubnis zur Abreise erteilt worden war. Wegen der Unterhaltung mit französischen Kriegsgefangenen erhielt er gestern vom Coblenzer Kriegsgericht 6 Wochen Gefängnis.

Es. Schwurgericht. Aus dem Kreise St. Goarshausen wurden für die nächste Tagung des Schwurgerichts die Herren Kaufmann Wilh. Frommgen-Oberlahnstein, Kommerzienrat Schmidt und Rentner Ries-Niederlahnstein, Weingutsbesitzer Herm. Bet. Jaf. Diesler-Camp sowie Gastwirt Wilh. Kirdorf 1er-Camp ausgelost. Die Sitzung findet am 2. und 3. Oktober statt.

(?) **Wie prüft man rohe Kartoffeln auf ihre Güte?** Man zer Schneidet eine Knolle und reibt beide Stücke auseinander; wenn dieselbe gut und mehlig ist, so kleben die beiden Stücke zusammen und es zeigt sich an den Rändern und an der Oberfläche ein leichter Schaum. Wasser darf selbst beim Druck kein Tropfen ausfließen. Wo dies der Fall ist, kochen sie sich wässrig und sind von schlechtem Geschmack. In der Farbe soll das Fleisch weiß sein oder etwas ins Gelbliche spielend. Von ganz gelbem Fleisch behauptet man, daß sich die Knollen nicht gut kochen; dies ist indes nicht immer begründet; denn es gibt Sorten mit gelbem Fleisch, die in Bezug auf ihre Güte nichts zu wünschen übrig lassen.

!! **Stiefelliebhaber.** Erheblicher Schaden wurde einem Coblenzer Gasthofbesitzer in der vorverfloffenen Nacht zugefügt. Ein Schleichdieb hatte sich die von den Gästen vor den Türen der Schlafzimmer zum Reinigen hingestellten Schuhe angeeignet und war aus dem Hause unerkannt entkommen. Der Besitzer, der für den Schaden aufkommen muß, versuchte gestern morgen in allen hiesigen Geschäften Ersatz für seine Gäste zu beschaffen. Es scheint derselbe Dieb zu sein, der kürzlich in Boppard und darauf in Homburg diese Diebstahlspezialität ausführte.

Niederlahnstein, den 7. September.

(?) **Zu dem gestrigen Bericht** ist noch nachzutragen, daß man annehmen sollte, die Hochbesteuerten würden gegen die Aufhebung des Brändengeldes Widerstand leisten; statt dessen ist hier das Gegenteil der Fall. In der jüngsten Stadtverordneten-Versammlung machten sich die Widerprücher nur geltend bei den mittleren und kleineren Geschäftsleuten. Aus welchen Gründen, ist eigentlich ein Rätsel, zumal eine Verlehrshebung doch nur Vorteile bringen kann, außerdem auch — wie in der Versammlung ausführlich berichtet wurde — eine Belastung der mittleren Einkommen kaum eintreten wird. Es wurde als Beispiel aufgeführt, daß bei einem Einkommen von 2700 M. mit einem Staatssteuerbetrag von 44 M., etwa 4 M. Mehrbelastung herauszurechnen sind. Für diese 4 Mark hat der Betreffende dann für sich und seine Familie die Brücke frei, sodaß sogar der Mittelstand wohl in den wenigsten Fällen belastet werden dürfte. Es fällt demnach der Ausfall auf die Hochbesteuerten, die nach dem angeführten Beispiel teils weit über das hundertfache desselben tragen müssen.

! **Städtisches Warenamt.** Am Samstag wird den Familien nochmals Zucker verausgabt, auch werden daselbst die noch fehlenden Bezugsscheine ausgestellt. Bestellungen auf Geflügelfutter sowie Chlorkalkium als Düngemittel werden angenommen. Siehe Bekanntmachungen.

§§ **Gesperrt.** Für die Zeit vom 7. bis einschl. 14. ds. Mts. ist die Pfaffenfurter Brücke zwecks Erneuerung des Bohlenbelags für Fahrzeuge und Reiter gesperrt.

! **Der Herbstpferdemarkt** wird am 4. Oktober auf dem Gelände des städtischen Schlachthofes in Coblenz stattfinden.

Branbach, den 7. September.

(!) **Für unsere Bewohner** ist morgen Freitag auf dem Rathause Butir zu haben. Diesmal wäre die Ausgabe eine vollständige, denn es ist so viel Butir vorhanden, daß alle ihr zukommendes Quantum mit nach Hause nehmen können.

! **Beförderung.** Herr Wachtmeister Brummenbaum (Sohn des Herrn Direktor Brummenbaum) im 2. Feld-Art.-Reg. 8, wurde zum Leutnant befördert.

b **Frucht, 6. Sept.** Eine seltene Gelegenheit einen Unterhaltungsabend in der jetzigen Zeit auf unserem stillen Orte geboten zu bekommen, war am Sonntag möglich, indem Herr Glämann aus Oberlahnstein mit einem Kinematographen eine Lichtbilder-Vorstellung im Saale des Herrn Elberskirch veranstaltete. Die Bilder waren schön und fanden allgemein Beifall. Auch der Besuch war recht gut. Hoffentlich bietet uns Herr Glämann noch mehrmals eine Vorstellung.

e **Fachbach, 7. Sept.** Unerlaubter Handel. Die Anna M. und Witwe D., beide von hier, hatten Kornblumen auf der Straße verkauft. Deswegen wurden beide angezeigt und kamen vor das Coblenzer Kriegsgericht, das gestern jede mit 3 M. Geldstrafe bedachte.

Vermischtes.

* **Diez, 6. Sept.** Kaninchenzucht. Wie sehr die Kaninchenzucht auch in unserer Stadt im Aufblühen begriffen ist, beweist die Tatsache, daß die Zahl der in Diez vorhandenen Kaninchen seit dem 15. April dieses Jahres von 337 auf rund 1100 gestiegen ist.

* **Bendorf, 6. Sept.** Der Großkaufmann Walther Pulch, Inhaber der Firma Gebr. Tillmann-Bendorf, zeichnete 100 000 Mark auf die 5. deutsche Kriegsanleihe.

* **Röln, 6. Sept.** Die Familie und Firma Gebrüder Stollwerck A.-G. in Köln hat auf die fünfte Kriegsanleihe

(wie bei der dritten und vierten) eine Million Mark gezeichnet, die Friedrich-Wilhelm-Lebensversicherungs-A.-G. in Berlin 20 Millionen Mark und der Verein mittlerer Staatsbahnbeamten 20 000 Mark, insgesamt bis jetzt 200 000 Mark.

* **Neuf, 5. Sept.** Von der Weide gestohlen. Während der beiden verfloffenen Nächte wurden von hiesigen Weiden zwei Kühe gestohlen und an Ort und Stelle abgeschlachtet. Als Täter kommen anscheinend Viehschlächter in Betracht. Ihre Festnahme ist noch nicht gelungen.

* **Darmstadt, 6. Sept.** Die Stadtverwaltung gibt bekannt, daß sie von heute ab feinstes Haselnußöl (Speiseöl) in den besonders bezeichneten Kolonialwaren- und Delhandlungen gegen Eintrag in die Lebensmittelarten, aber ohne Abgabe von Marken zum Preise von dreizehn Mark zwanzig Pfennigen per Liter verkaufen läßt.

* **Groß-Gerau, 5. Sept.** Die Tomatenernte ist im Kreise in vollem Gange. Die Pächter erhalten vertragsmäßig für das Pfund von den Konfervenfabriken 8—9 Pfg.!! Ein sehr, sehr geringer Preis gegen die Verkaufspreise von 70—90 Pfg. für das Pfund in den Großstädten. Und wie hoch mögen nun die Konfervenfabriken diese Frucht konserviert wieder abgeben?

Es kommt einer nach dem andern unserer Feinde im eigenen Lande an die Reihe!

In Wiesbaden hat das Gericht wieder einen heimgeleuchtet. Es ist der Landwirt H. D., der auf dem Wiesbadener Markte für das Pfund Rirschen statt 50 und 60 Pfg. 100 Pfg. forderte. Die Strafe, mit der der Amtsanwalt noch nicht zufrieden ist, lautet auf 150 M. 500 M. waren beantragt. Schade, daß man nur die Kleinen so leicht fängt. Eine ganze Kriegsanleihe müßten diese Menschen an Strafe aufräumen und dann müßten selbige als Helden bezeichnet in den illustrierten Zeitungen abgebildet werden.

Nachträglich noch Einer, den hat man in Coblenz an den Ohren geholt. Es ist der Händler Johann St. aus Breitenau. Dieser gute Mann verkaufte in Coblenz an eine Anzahl Personen Butter bedeutend über den Höchstpreis und zwar das Pfund zu 4 M. Eine Frau B. kaufte 2 Pfund, um sie ihrem Manne ins Feld zu schicken. Die Butter wurde auf dem Nahrungsmittelamt untersucht und es ergab sich, daß sie 28 Prozent Wasser enthielt und als verfälscht zu betrachten ist, weil die Höchstgrenze 10 Prozent Wasser beträgt. Der Beschuldigte hatte, da er die Butter bei den Herstellern aufkauft und dann nach Coblenz gebracht und wieder verkauft hatte, den Verkauf gewerbsmäßig betrieben, aber zu diesem Handel keinen Gewerbeschein gelöst. Das Schöffengericht verurteilte den Beschuldigten wegen Gewerbevergehens zu 24 Mark Geldstrafe, wegen Vergehens gegen das Nahrungsmittelgesetz zu 100 Mark Geldstrafe und wegen Preisüberforderung zu 300 Mark Geldstrafe. Die vier Frauen, welche diese Butter über den Höchstpreis gekauft hatten, verfielen in Geldstrafen von je 3 Mark.

Revision im Diebstahl-Prozess.

Berlin, 6. Sept. Im Prozess gegen den Abgeordneten Dr. Karl Liebknecht haben nunmehr sowohl der Gerichtsherr als auch der Angeklagte gegen das Urteil des Oberkriegsgerichts vom 23. August Revision eingelegt. Der Angeklagte bestreitet nach wie vor, Kriegsverrat begangen zu haben.

Brand einer Flugzeugfabrik bei Berlin.

Berlin, 6. Sept. (Nichtamt. B. T.) In der vergangenen Nacht ist die Flugzeugfabrik und Luftfahrzeug-Gesellschaft Adlershof größtenteils niedergebrannt. Der Brand wird auf Fahrlässigkeit zurückgeführt. Brandstiftung ist völlig ausgeschlossen. Der Verlust an Kriegsmaterial ist nicht bedeutend. Soweit bis jetzt festgestellt wurde, sind nicht mehr als sechs bis sieben abnahmebereite Flugzeuge und zehn Flugzeugrümpfe verbrannt. Die übrigen Flugzeuge, alle Modelle und Schablonen sind geborgen. Es wird Vorfrage getroffen, daß der Betrieb an anderer Stelle in vollem Maße fortgeführt wird. Verluste an Menschen sind nicht eingetreten.

16 921 Wespen gefangen.

Kottbus, 5. Sept. 16 921 Wespen gefangen! Man wird sich über die Genauigkeit der Zahl wundern. Die Sache hat aber eine ganz einfache Erklärung. Während des Krieges sind die Bestrebungen auf erhöhtem Schutz unserer Garten- und Feldfrüchte gegen allerlei Schädlinge mit großem Eifer aufgenommen worden. In diesem Sinne hatte Rittergutsbesitzer Hize aus Frauendorf bei Kottbus die Schuljugend des Dorfes aufgefordert, sich auf die Wespen- und Hornissenjagd zu begeben. Tiere, die früher in seinen Obst- und Weinspälern erheblichen Schaden angerichtet hatten. Um den Eifer der Jäger nach Möglichkeit anzuspornen, setzte Hize eine Prämie für jedes gefangene Insekt aus, und zwar zwei Pfennige für jede Wespe und drei Pfennige für jede Hornisse. Der Erfolg übertraf alle Erwartungen, denn es wurden, wie gesagt, 16 921 Wespen und 162 Hornissen auf dem Rittergut abgeliefert, wofür die Schuljugend Prämien im Gesamtbetrage von 343 30 M. einheimen konnte. Das Ergebnis ist von einer einzigen Schule erzielt worden und als überaus erfreulich zu bezeichnen. Rittergutsbesitzer Hize gedenkt die Methode auch jetzt gegen andere Schädlinge anzuwenden und zwar gegen Kohlweißlinge, deren Raupen die Kohlsfelder verwüsten. Die Hauptsache aber ist, daß der Mann das nötige Kleingeld dazu hat.

Patronenhüllen aus Papier.

Der schweizerische Ingenieur M. U. Schoop hat ein Metallisierungsverfahren erfunden, das es ermöglicht, brenn- und explodierbare Stoffe aller Art, z. B. Holz, Papier, Lächer, Epigen usw. durch direktes Ueberstreichen mit einer beliebigen Metallschicht zu versehen, die selbst bei einem hundertstel Millimeter Stärke außerordentliche Wi-

derstandskraft besitzt, sodaß beispielsweise metallene Patronenhüllen durch metallisierte Papierhüllen ersetzt werden können.

Fliegenfaut.

(Für diese Spalte übernimmt die Schriftleitung des Publikums gegenüber keine Verantwortung, weder dem Inhalte noch der Form nach.)

Niederlahnstein, den 6. September.

Ein Vorschlag in Güte!

In welcher Weise der Wucher seine Blüten bezw. Früchte treibt, wurde dem Schreiber dieser Zeilen vor einigen Tagen so recht zum Bewußtsein gebracht, als ihm in einem größeren Geschäft in Coblenz für ein Pfund Gerstengröße 1,80 M. (eine Mark und achtzig Pfennig) abverlangt wurde. Das Pfund Gerste, so wie es der Bauer liefert, sollte 50 Pfg. kosten. In Ihrer geschätzten Zeitung vom Montag war der Höchstpreis von einem Zentner Weizen mit 15 M. festgelegt (Neuher Marktbericht.) Welcher gewaltiger Preisunterschied zwischen Höchstpreis und Wucherpreis. Dabei ist die Herstellung von Gerstengröße noch das einfachste Verfeinerungsverfahren; nach der Größe kommt bekanntlich Oris, alsdann Mehl (grobes und feines). Nun war in selbiger Nummer Ihrer gesch. Zeitung eine höchst beachtenswerte Lokalanotiz, die, läme sie allgemein zur Durchführung, mit einem Schlage dem ganzen profitgierigen Wucher das Handwerk, wenigstens in diesem Artikel, legen würde, und tausenden und aber tausenden deutscher Familien eine bekömmliche, billige und gesunde Nahrung zuführen würde. Wie wäre es, wenn man an die einzelnen Familien außer Brot, auch die verschiedenen Getreidearten, also Roggen, Weizen, Gerste und Hafer liefern würde. Über das zu liefernde und zur Verteilung kommende Quantum würde ja die überreiche diesjährige Ernte ausschlaggebend sein. Das Pfund der einzelnen Getreidearten würde an 13—17 Pfg. sich stellen, also noch etwas über den Höchstpreis des Zentnerpreises. Die einzelnen Kommunalverbände hätten dann die Vermittlung zwischen Verkäufer (Landwirt) und Käufer in die Hand zu nehmen. Es müßte aber auch dem Käufer frei gestellt sein, auf Grund eines Ausweises, direkt beim Erzeuger zu kaufen; dadurch würde viele unnötige Arbeit erspart. Was in der betr. Lokalanotiz sich auf Kornkaffee bezieht, kann auch auf Gerste, vielleicht auch auf Weizen angewendet werden. Aber Weizenpfaunfuchen ließe sich gerade so gut herstellen wie Kornpfaunfuchen. Es muß aber schließlich auch kein Pfaunfuchen sein, sondern steife Gröschen-Suppen von Korn, Weizen und Gerste würden ebenfalls äußerst schmackhaft ausfallen. Wie in dem betr. Artikel erwähnt, läme der Kaffeeemühle eine neue Aufgabe zu; d. h. sie würde mit der direkten Vierung von Getreide an das deutsche Volk zur Getreidemühle. Es braucht nun nicht gleich befürchtet zu werden, daß dadurch die großen Getreidemühlen ihren Betrieb einstellen müßten, obwohl sie die Konkurrenz der abertausenden Kaffee-Getreide-Mühlen schon zu spüren bekämen. Die Hauptsache ist, daß dem deutschen Volk auf billige, einfache und bequeme Weise durchgreifend geholfen wird. Was den Hafer anbelangt, so würde auch mit dieser Getreideart die deutsche Hausfrau schon vieles herstellen können, ohne daß ihr dieses Lebensmittel erst durch so und so viel Kettenhändler, manchmal ist es bloß einer, unnötig und unerschwinglich verteuert wird. Bei leichter Quellung des Hafers ließe sich das Mark durchschlagen; hieraus könnten dann Haferchleimsuppen, Haferbreie, Haferkölbe in Verbindung mit Kartoffeln usw. hergestellt werden. Auch ein Vermahlen auf der „Haus-Getreidemühle“ läme schließlich in Frage, selbstverständlich müßte dann hinterher der Hüllen wegen durchgeseiht werden. Uebrigens gibt es im Handel auch kleine Haus-Schrotmühlen. Es sind also der Möglichkeiten viele vorhanden, aus unseren deutschen Getreidearten bei direktem Bezuge die schmackhaftesten und bekömmlichsten Speisen herzustellen, und, wenn meine Anregungen an maßgebender Stelle auf fruchtbaren Boden fallen sollten, so wird der Erfindungsgeist deutscher Hausfrauen gar bald den Speisezetteln ihres Haushaltes um ein Vieles in dieser ersten Zeit bereichern, zum Wohle ihrer Familien und des gesamten deutschen Volkes. W. Mey.

Widerstand.

Die Kriegsfahrten E. M. S. „Karlsruhe“. Von Kapitänleutnant Aust. Mit 5 Abbildungen und 1 Karte. Karlsruhe 1916 C. Braunche Hofbuchdruckerei und Verlag. Preis gebunden M. 1.—, gebunden M. 2.—

Wie die „Emden“ glorieichen Gelebens, so hat auch die „Karlsruhe“ durch ihre kühnen Taten die Begeisterung des deutschen Volkes erweckt. Jede neue Kunde ließ unsere Herzen höher schlagen und stärkte uns im Glauben an den Sieg und im Troste gegen unsere Feinde. Und immer noch ist die Ungewißheit nicht erlosch, die um die Kriegsfahrten und das Schicksal dieses Kreuzers schwebt. Kapitänleutnant Aust von der „Karlsruhe“ beschreibt nun hier nach seinem Tagebuch — dem einzigen, das gere ist wurde —, was sie getan hat seit Kriegsausbruch und wie das Geschick sie ereilte, eine wirklichkeitsgetreue, packende Schilderung, voll Humor u. Abenteuerlust, veranschaulicht durch eine Anzahl photographischer Aufnahmen. Wer greift nicht mit größter Spannung nach diesem Buche! Und wer laßt nicht mit, wenn z. B. die „Karlsruhe“ beim Besuch eines neutralen Hafens erfährt, sie sei gestern von den Engländern „captured“ (erobert) worden. Was die Taten der „Karlsruhe“ in uns wecken, in diesem Buche lebt es wieder auf und stärkt uns wieder im Glauben an den Sieg, im Troste gegen unsere Feinde.

Wer über das geschicklich zutreffende Maß humans Hafer, Roggen, Weizen, worin sich Hafer befindet, oder Gerste verfeinert, verpflichtet sich am Vaterlande!

